

Trumps Iran-Bombardierung stürzt die USA nur noch tiefer in den Sumpf

Nichts, was er sagt, wird ernst genommen, da Teheran von Anfang an gewusst hat, dass Trump ständig Ablenkungsmanöver inszeniert.



22. Juli 2026 | Martin Jay

In den kommenden Tagen und Wochen wird sich Trump in das Säurebad dessen begeben, was Analysten als „Eskalationsfalle“ bezeichnen. Viele Analysten merken an, dass er im Iran-Krieg bereits auf das eigene Schwert gefallen ist, da sich seine Fantasie, Teheran in die Knie zu zwingen – die ihm von Israels Premierminister Netanjahu serviert wurde –, als die größte Täuschung in den amerikanisch-israelischen Beziehungen seit der Gründung des Staates im Jahr 1948 erwiesen hat.

Für viele hat Trump den Krieg verloren, was letztlich der eigentliche Grund dafür war, dass er am 17. Juni die Absichtserklärung unterzeichnete und sich damit grundsätzlich mit allen Punkten der bedingungslosen Kapitulation einverstanden erklärte – wodurch der Iran zu einer größeren, selbstbewussteren Regionalmacht wurde, die nun die Straße von Hormus kontrolliert und von den Eliten des Golf-Kooperationsrats (GCC) wie nie zuvor verehrt wird.

Doch sein eigener Mangel an diplomatischem Geschick im Umgang mit westlichen Staats- und Regierungschefs, der NATO und vor allem Benjamin Netanjahu machte seine Unterschrift wertlos, und ihm blieb nichts anderes übrig, als den Krieg fortzusetzen, um zumindest den Anschein zu erwecken, er sei noch von Bedeutung.

Doch dieser Schachzug, der in vielerlei Hinsicht töricht ist – nicht zuletzt, weil die USA nur noch über sehr wenige militärische Ausrüstungsgüter verfügen, die zwischen dem 28. Februar und dem 7. April verbraucht wurden –, ist rücksichtsloser, als ihm bewusst ist, und wird ihn bald zerstören.

Erst kürzlich riefen ihn die Eliten der GCC-Staaten verzweifelt an, um ihn aufzufordern, die Bombardierung der zivilen Infrastruktur des Iran einzustellen, da – ohne dass er davon wusste – der Iran in der Lage ist, dieselbe Infrastruktur in den Golfstaaten vollständig von der Landkarte zu tilgen. Es ist eine Sache, wenn der eigene US-Luftwaffenstützpunkt bombardiert wird, aber eine ganz andere, wenn Schulen, Krankenhäuser, Brücken, Kraftwerke und Wasserversorgungsanlagen mit einer Handvoll Hyperschallraketen in die Luft gesprengt werden. Und es ist schwer vorstellbar, wie diese Eliten ihre Länder wieder aufbauen würden, sollte der Iran sich zu einer solchen Vergeltungsmaßnahme entschließen.

Der Aufruf scheint seine Wirkung gezeigt zu haben. Doch Trump ist ein launischer, kindischer Mann, der wenig versteht und sich nur darum kümmert, sein Ego zu streicheln; daher lässt sich nicht sagen, was er in Zukunft tun könnte, wenn er unter Druck gesetzt wird oder wenn er die Warnung einfach nicht ernst nimmt.

Und doch: Welchen Weg er auch wählt, für ihn endet alles schlecht, und die Iraner nutzen die Zeit, um die US-Präsenz in der Region vollständig zu beseitigen. Sollte Trump weiterhin darauf bestehen, ihre Infrastruktur anzugreifen, erwägt der Iran unter anderem, die Öltransporte zu zerstören, die derzeit aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Saudi-Arabien außerhalb des Persischen Golfs erfolgen – mit anderen Worten: Öl, das die Saudis über eine Pipeline zum Roten Meer leiten, und Öl, das zum Hafen von Fujairah transportiert wird, der zurzeit ausgebaut wird. Die 7 Millionen Barrel Öl pro Tag, die diese beiden Länder zusammen exportieren, könnten vom Iran leicht gestoppt werden, und so ist schwer zu erkennen, welche Strategie Trump mit seinen Bombenangriffen verfolgt, außer dass er glaubt, dies würde die Iraner dazu bewegen, zum MOU zurückzukehren.

Was Trump nicht versteht, ist, dass die Hardliner in der iranischen Regierung nie daran geglaubt haben, dass er es mit dem MOU ernst meinte, und es als einen Trick betrachteten, um Zeit zu gewinnen, bevor er mit einer Bomben-Kampagne fortfährt. Nun, da sich ihre Einschätzung als richtig erwiesen hat, wird eine Rückkehr zum MOU für Trump viel schwieriger sein, da die Forderungen aus Teheran höher sein werden als beim ersten Mal.

Ganz oben auf dieser Liste steht der Libanon, und genau hier beginnen Trumps Probleme, denn die Position, in der er sich befinden wird, sollte ein MOU 2.0 zustande kommen, wird sehr schwach sein, während die von Netanjahu sehr stark sein wird. Bibi wird die IDF-Truppen niemals aus dem Libanon abziehen, und daher wird ein Friedensabkommen unmöglich sein, was Trump nur einen Ausweg lässt: die Mutter aller verrücktesten Ideen, nämlich eine Bodeninvasion im Iran – worüber er vielleicht im November nachdenken könnte, wenn das Wetter kühler ist.

Doch die USA verfügen weder über die erforderliche Truppenstärke noch über die notwendigen Waffenvorräte oder – offen gesagt – gar über die Kompetenz, ein derart außerordentlich riskantes Unterfangen durchzuführen. Die Verluste wären unglaublich hoch, und Trump würde als der schlaue US-Präsident in die Geschichte eingehen, der in Israels Falle getappt ist und vom Iran die ultimative Lektion erteilt bekam. Die Demütigung, die Jimmy Carter nach einer gescheiterten Rettungsmission für Mitarbeiter der US-Botschaft im Iran im Jahr 1980 erdulden musste, wird im Vergleich zu dem, was die Iraner für Trump parat haben, verblassen.

Trump's Problem ist seine Glaubwürdigkeit. Kein Staatschef der Welt respektiert ihn oder vertraut ihm, und das ist derzeit ein entscheidender Faktor im Umgang mit den Iranern, die Trump besten-

falls als Clown und schlimmstenfalls als gefährliches, unsicheres Kind betrachten – bereit, das Familienhaus niederzubrennen, nur um die Aufmerksamkeit zu bekommen, nach der er sich sehnt. Nichts, was er sagt, wird ernst genommen, da Teheran von Anfang an wusste, dass Trump stets Ablenkungsmanöver inszeniert, während er sich die neuesten verrückten Ideen seiner Generäle für eine Invasion anhört.

Während Trump in Panik gerät, geht der Iran in einem quälend langsamen, bedächtigen Tempo vor – selbstbewusst in Bezug auf sich selbst, seine Geschichte und sein Schicksal. Der Iran denkt langfristig und darüber nach, wie die Welt ihn beurteilen wird, und behält dabei auch Verhandlungen mit der nächsten US-Regierung im Blick.

Als alte Zivilisation sind sie es gewohnt, in Jahrzehnten und Jahrhunderten zu denken. Trump denkt hingegen nur an die Berichterstattung dieser Woche im „Wall Street Journal“ oder in der „New York Times“. Sein ungebetener Auftritt bei der Weltmeisterschaft und die Tatsache, dass der FIFA-Präsident ihn regelrecht aus dem Fototermin der spanischen Nationalmannschaft hinauszerren musste, muss für viele Amerikaner sehr peinlich gewesen sein.